

Az.: NK 4731 T Eh/T Ha/ R Hu/ F Pom

Kiel, 23.10.2014

V o r l a g e

der Kirchenleitung

für die Tagung der Landessynode vom 20.-22.11.2014

Gegenstand: Errichtung eines Fonds für Kirche und Tourismus

Beschlussvorschlag:

Der Landessynode wird folgender Beschluss empfohlen:

Die Synode beschließt, Nummer 5.1 des Beschlusses über die Feststellung des Gesamthaushaltes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland für das Haushaltsjahr 2014 (Haushaltsbeschluss) vom 23. November 2013, KABI. 2013 S. 55 abzuändern und wie folgt zu fassen:

5.1 Sollte sich ein Mehraufkommen an den Einnahmen ergeben, so werden hieraus bis zu 4,5 Mio. Euro für den Fonds Kirche und Tourismus als zentrale Gemeinschaftsaufgabe entsprechend § 2 Absatz 3 Finanzgesetz einbehalten und als Fonds auf 10 Jahre aufgelegt.

Ein darüber hinausgehendes Mehr- oder Minderaufkommen an den Einnahmen wird mit

19,13 % bei dem Anteil der Landeskirche und

80,87 % bei dem Anteil für die Kirchenkreise berücksichtigt.

- Anlagen:**
1. Grundsätze über die Vergabe der Mittel des Fonds Kirche und Tourismus (Vergabegrundsätze) vom 22. August 2014
 2. Konzept Kirche und Tourismus in der Nordkirche

Beteiligt wurden:

Finanzausschuss 3.9.2014

Finanzbeirat 8.9.2014

Finanzielle Auswirkungen:

Kosten: 4.500.000,00 €

Folgekosten: keine

Veranschlagung Haushaltsplan?

Nein

Ist die Finanzierung gesichert?

Ja (s. Begründung)

Begründung:

Inhaltliche Begründung für die finanzielle Stärkung der Arbeit Kirche und Tourismus und Stellungnahmeverfahren der Kirchenkreise

Im September 2012 hat die Kirchenleitung das Konzept Kirche und Tourismus (Anlage 2) zur Kenntnis genommen und um dessen Umsetzung gebeten.

Das Konzept stellt dar, dass auf dem Gebiet der Nordkirche im Jahr 2011 61 Mio. Übernachtungen in Betrieben mit mehr als neun Betten verzeichnet wurden. Dabei entfielen ca. 15% der Übernachtungen auf Hamburg, ca. 39% auf das Gebiet von Schleswig-Holstein und ca. 44% auf das Gebiet von Mecklenburg-Vorpommern. Im Jahr 2013 hat sich die Zahl der Übernachtungen noch einmal auf 64 Mio. erhöht. Rechnet man die Übernachtungen in Pensionen und Privatquartieren (unter neun Betten) hinzu, ist von einer geschätzten Zahl von 100 Mio. Übernachtungen auszugehen. Für die Kirchengemeinden in Tourismusregionen bedeutet dies, dass die Zahl der Menschen, die bei ihnen zu Gast sind, um ein Vielfaches höher ist als die ihrer Gemeindeglieder.

Dabei belegen Tourismusanalysen, dass unter den Gästen ein großes Interesse besteht, mit der Kirche in Kontakt zu kommen, z.B. durch Kirchenbesichtigungen, Gottesdienste, Kirchenkonzerte, Führungen und Ausstellungen sowie Amtshandlungen. Der Urlaub ist für Menschen auch eine Sabbatzeit im Jahr. Entsprechend des eigentlichen Sinnes des Sabbats nutzen viele Menschen diese Zeit, um sich auf sich und ihre geistlichen Wurzeln zu besinnen.

Während im Hauptbereich 3 durch Umstrukturierungen und durch ein gemeinsames Projekt mit der EKD mit landeskirchlichen Mitteln eine Finanzierung der Arbeit Kirche und Tourismus erreicht werden konnte, ist in der operativen Arbeit in den Kirchengemeinden, Regionen und Kirchenkreisen an einigen touristisch besonders frequentierten Orten eine deutliche strukturelle Überforderung zu erkennen.

Daher hatten sowohl die Kirchenleitung als auch der Finanzbeirat als Folge aus dem vorgelegten Konzept bereits im September 2013 übereinstimmend begrüßt, zur Stärkung der durch die Arbeit im Bereich Kirche und Tourismus besonders beanspruchten Gemeinden und Kirchenkreise, einen Fonds auf zunächst zehn Jahre aufzulegen. Damit gab es in beiden Gremien ein eindeutiges Votum zur Bildung eines Fonds. Der ursprüngliche Vorschlag war, den Fonds in zwei Schritten mit bis zu 0,25 % der Gesamtverteilmasse aus den Mitteln des Kirchenkreisanteils zu speisen.

Dieser ursprüngliche Beschluss durchlief auf Empfehlung des Finanzbeirates und der Kirchenleitung ein Stellungnahmeverfahren in den Kirchenkreisen. Die Rückläufe des Stellungnahmeverfahrens ergaben eine sehr knappe Zustimmung zu dem vorgeschlagenen Weg, die Bildung eines Fonds durch die Einfügung eines neuen § 15 a im Finanzgesetz durchzuführen. Insbesondere wurde bei den ablehnenden Voten die Sorge zum Ausdruck gebracht, dass durch die Veränderung des Finanzgesetzes mit der vorgeschlagenen Fondslösung ein grundsätzlicher Systemwechsel im Bereich der Zuweisungen beginnen könnte. In den ablehnenden Voten wurde von drei Kirchenkreisen dennoch betont, dass im Bereich des Tourismus die Notwendigkeit gegeben sei, besonders beanspruchte Regionen zu unterstützen, weil ihre Belastungen kaum in der bisher vorgesehenen Zuweisung berücksichtigt seien. Tatsächlich ist dieser Parameter in den Zuweisungen nicht berücksichtigt, obwohl in einzelnen Regionen während der Saison die Zahl der Gäste die Zahl der Gemeindeglieder und Wohnbevölkerung um ein Vielfaches übersteigt.

Zum Beschlussvorschlag

Der jetzt vorliegende Beschlussvorschlag berücksichtigt die kritischen Voten der Kirchenkreise. Vorgeschlagen ist nun, dass das Mehraufkommen an Kirchensteuerverteilmasse des Jahres 2014 zu einem Teil für die Bildung des Fonds verwandt werden soll. Der Fonds soll aus diesen Mitteln in Höhe von 4,5 Mio. Euro einmalig ausgestattet werden.

Eine solche Lösung hat den Vorteil, dass sie die Fondsgründung ohne eine Änderung des Finanzgesetzes erreicht. Um den Fonds zu bilden, muss die Novembersynode 2014 erreicht werden, damit während des laufenden Haushaltsjahres noch über die Veränderung des Haushaltsbeschlusses zur Verwendung der Haushaltsmittel entschieden werden kann.

Aktuell lautet Nr. 5.1 des Haushaltsbeschlusses:

„5.1 Ein Mehr- oder Minderaufkommen an den Einnahmen wird mit 19,13 % bei dem Anteil der Landeskirche und 80,87 % bei dem Anteil für die Kirchenkreise berücksichtigt.“

Förderungsmodelle in anderen Landeskirchen mit touristischen Anforderungen

Folgende relevante Modelle anderer Landeskirchen wurden geprüft:

- Hannover: Die Landeskirche ist für die touristische Arbeit unter Absehung kirchlicher Grenzen in vier Regionen aufgeteilt. Pro Region wird eine Referentenstelle im Umfang von 50% finanziert, für die Nordseeregion ist eine Referentenstelle im Umfang von 100% vorgesehen. Eine frühere Erschwerniszulage für starke Tourismusregionen gibt es nicht mehr. Nur die ostfriesischen Inseln haben pro Insel 100% Pfarrstellen unabhängig von der Gemeindegliederzahl. Für Sachkosten gibt es Mittel in Höhe von 60.000 €. Hieraus kann Unterstützung für besondere Projekte beantragt werden. Das Antragsverfahren wird über das Haus der Kirche abgewickelt.

- Bayern: Gemeinden mit besonderen Anforderungen im Bereich Tourismus (über 300.000 Übernachtungen) erhalten einen Zuschuss aus Kirchensteuermitteln für Stellenanteile der Gemeindepfarrer/innen. Darüber hinaus gibt es einen Sachkostenzuschuss. Zu dessen Berechnung wird die Teilnehmerzahl der Veranstaltungen mit eingerechnet, die die touristisch geprägten Gemeinden selbst melden. Für Urlaubergemeinden bedeutet dies einen Zuschuss zwischen 5.000 und 40.000 Euro p.a., je nach Veranstaltungsbesuch und Übernachtungszahlen.

Vor 6 Jahren hat die Landeskirche auf dieses System umgestellt. Bisher sind die Urlaubergemeinden damit sehr zufrieden. Allerdings sind zur Finanzierung dieses Modells aus dem Zuweisungsschlüssel für alle Gemeinden die Gebäude herausgenommen. Sie werden bei der Zuweisung nicht mehr berücksichtigt. Hier gibt es einen Härtefonds für besonders belastete Gemeinden, auch für Urlaubergemeinden, die mehr Kirchen vorhalten als für die eigene Gemeinde benötigt werden. Insgesamt geht an die Urlaubergemeinden ein jährlicher Zuschuss von ca. 650.000 €.

Zu den Grundsätzen über die Vergabe der Mittel des Fonds Kirche und Tourismus (Vergabegrundsätze)

Der Vorlage liegen die Vergabegrundsätze (Anlage 1) bei. Die Grundsätze hat die Erste Kirchenleitung vorbehaltlich der Entscheidung der Landessynode am 22. August 2014 beschlossen. Da in die nun veränderte Form der Finanzierung auch die landeskirchlichen Mittel einbezogen sind, ist neben den Kirchenkreisen auch die Landeskirche mit ihren Diensten und Werken antragsberechtigt.

Gefördert werden neue oder bestehende Projekte und Maßnahmen mit bis zu 50 % des Gesamtaufwands. Damit wird auch eine 50 % Refinanzierung bestehender Projekte möglich, sofern die Maßnahme der Verstetigung der Arbeit im Bereich Kirche und Tourismus dient. Wenn beispielsweise ein Kirchenkreis bisher eine Stelle mit

100 % für Kirche und Tourismus vorhält, könnte er über die Fondsförderung eine Einrichtung von zwei Stellen auf bis zu acht Jahre erreichen.

Ferner regeln die Vergabegrundsätze die Modalitäten für einen Vergabeausschuss, in dem aus jedem Sprengel ein Mitglied sowie ein Mitglied der Ersten Kirchenleitung und des Finanzausschusses vertreten sein sollen.

Die Vergabe der Mittel erfolgt durch das Landeskirchenamt, wobei das Landeskirchenamt an die Vorschläge des Vergabeausschusses insoweit gebunden ist, als die Entscheidung „auf der Grundlage der Vorschläge des Vergabeausschusses“ erfolgt. Mit der Einrichtung des Fonds werden Kirchengemeinden mit einem hohen Gästeanteil deutlich gestärkt.

Anlage 1

Landeskirchenamt
Az.: 84105- 1 T Ha/R Hu

Kiel, 23.10.2014

Grundsätze über die Vergabe der Mittel des Fonds für Kirche und Tourismus (Vergabegrundsätze) nach Beschluss der Ersten Kirchenleitung vom 22. August 2014

1. Fondsverwendung

Der Fonds für Kirche und Tourismus dient der Förderung der Arbeit der Kirche im Tourismus in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.

2. Ausstattung

Für den Fonds für Kirche und Tourismus werden nach dem Haushaltsbeschluss vom2014 4,5 Mio Euro aus den die Haushaltsplanung 2014 übersteigenden Kirchensteuereinnahmen einbehalten.

3. Laufzeit

Der Fonds wird zunächst für 10 Jahre gebildet.

4. Antragsberechtigung

- (1) Antragsberechtigt sind die Kirchenkreise der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland sowie die Landeskirche.
- (2) In den Fällen von kirchenkreisübergreifenden Maßnahmen oder Projekten sind gleichlautende Anträge der beteiligten Kirchenkreise erforderlich.
- (3) In den Fällen von hauptbereichsübergreifenden Maßnahmen oder Projekten sind gleichlautende Anträge der beteiligten Hauptbereiche erforderlich.

5. Förderungsziel

- (1) Gefördert werden Maßnahmen und Projekte zur Verstetigung der Arbeit für Kirche und Tourismus. Gefördert werden neue oder bestehende Projekte und Maßnahmen mit bis zu 50 % des Gesamtaufwands. Die Förderung von kirchengemeinde- und kirchenkreisübergreifenden sowie hauptbereichsübergreifenden Maßnahmen oder Projekte ist zulässig.
- (2) Die Refinanzierung von vorhandenen Stellen ist nur möglich, wenn die freiwerdenden Mittel wiederum in der kirchlichen Arbeit im Tourismus eingesetzt werden.

6. Vergabeausschuss

- (1) Der Vergabeausschuss berät über die Vergabe der Mittel aus dem Fonds für Kirche und Tourismus.
- (2) Der Vergabeausschuss besteht aus sechs stimmberechtigten Mitgliedern.
- (3) Im Vergabeausschuss ist jeder Sprengel, die Kirchenleitung, der Finanzausschuss und das Landeskirchenamt durch ein Mitglied vertreten. Die Berufung der Mitglieder der Sprengel erfolgt über den Finanzbeirat. Der Hauptbereich 3 entsendet ein beratendes Mitglied in den Vergabeausschuss.
- (4) Auf Grundlage der Vorschläge des Vergabeausschusses entscheidet das Landeskirchenamt über die Vergabe der Fondsmittel. Die Geschäftsführung des Vergabeausschusses und die Verwaltung des Fonds erfolgt durch das Landeskirchenamt.

7. Förderungsgrundsätze

- (1) Gefördert werden ausschließlich Maßnahmen und Projekte, die die Arbeit der Kirche im Tourismus in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland unterstützen.
- (2) Maßnahmen oder Projekte, die die Einrichtung von Personalstellen einschließen, können bis zu einer Höchstdauer von acht Jahren gefördert werden.
- (3) Die Förderhöchstgrenze je Antragsberechtigtem und Jahr darf nicht mehr als 20 % vom Zehntel der Gesamtsumme des Fonds nach Nummer 2 betragen.
- (4) Für Einzelprojekte sollen nicht mehr als 10 % vom Zehntel der Gesamtsumme nach Nummer 2 genehmigt werden. Laufende, mehrjährige Projekte werden auf die Förderhöchstgrenze angerechnet.

8. Controlling

- (1) Dem Landeskirchenamt ist von den Antragstellenden während des Förderzeitraumes mindestens einmal jährlich, das erste Mal jedoch sechs Monate nach Bewilligung der Förderung, über den Verlauf der Maßnahme und über die Verwendung der Fördermittel zu berichten.
- (2) Das Landeskirchenamt kann bewilligte Mittel kürzen, streichen oder zurückfordern, wenn
 - a) wesentliche Änderungen gegenüber den zum Zeitpunkt der jeweiligen Antragstellung bestehenden Voraussetzungen eingetreten sind, oder
 - b) Auflagen und/oder Bedingungen der Bewilligungsbescheide nicht oder nicht vollständig erfüllt sind, oder
 - c) Ziele der Maßnahme oder des Projektes nicht oder nur unzulänglich erreicht worden sind.
- (3) Nach Abschluss der geförderten Maßnahme ist ein Abschlussbericht des Antragstellers mit einer detaillierten Endabrechnung vorzulegen. Nicht verbrauchte Mittel sind dem Fonds wieder zuzuführen.

9. Widerspruchsmöglichkeit

Bei Ablehnung oder Kürzung eines Antrages kann ein erneuter Antrag gestellt werden.

10. Auflösung des Fonds

Nach dem Ende der Laufzeit des Fonds werden die verbleibenden Mittel anteilig an die Kirchenkreise und die Landeskirche zurückgeführt.

Anlage 2

Konzept

Kirche und Tourismus in der Nordkirche

Erarbeitet von der Fachgruppe Kirche und Tourismus:

Bischof Maggaard (Vorsitz)

Frau Fromberg

Propst Dr. Bronk

Herr Chinnow

Herr Ketelhodt

Frau Möller

Herr Köpcke

Herr Schmidt

Herr Wagner

Herr Naß

Herr Dr. Ehricht

Frau Hannemann

Das Konzept ist auf Seite 12 um die aktuellen Zahlen ergänzt.

1. Auftrag der Nordkirche im Bereich Tourismus

Die Kirchengemeinden und Einrichtungen der Urlauberseelsorge erreichen viele Menschen in der besonderen Situation des Urlaubs. Der Auftrag der Kirche gilt nach Artikel 1 Absatz 5 der Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland allen Menschen, d. h. auch den Menschen, die auf dem Gebiet unserer Kirche Urlaub machen:

Die Nordkirche „verkündigt und bezeugt das Evangelium in Wort und Tat vor allem durch Gottesdienste, Gebet, Kirchenmusik, Kunst, Bildung und Unterricht, Erziehung, Seelsorge, Diakonie, Mission sowie durch Wahrnehmen ihrer Mitverantwortung für Gesellschaft und öffentliches Leben.

Im Rahmen dieser besonderen Aufgabe schärfen Landeskirche, Kirchenkreise und Kirchengemeinden ihr Profil als Kirche: Den Feriengästen soll daher der Schatz der christlichen Tradition für die Vertiefung und Entwicklung ihrer Religiosität und zur Ermutigung für ihr Leben erschlossen und mitgegeben werden. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland nutzt ihre Chance, Menschen durch die kirchliche Arbeit im Tourismus anzusprechen und mit ihnen gemeinsam Kirche zu leben. Damit ist die Arbeit im Bereich des Tourismus für die Nordkirche nach außen ein Aushängeschild und nach innen ein Motor für die Identitätsfindung der Nordkirche.

2. Analyse

2.1. Analyse der Urlaubersituation

2.1.1. Quantitativ

Auf dem Gebiet der Nordkirche sind im Jahr 2011 insgesamt über 18 Mio. Ankünfte von Gästen verzeichnet worden. Diese Gäste brachten es insgesamt auf 61 Mio. Übernachtungen in Betrieben mit mehr als 9 Betten. Dabei entfielen ca. 15% der Übernachtungen auf Hamburg, ca. 39% auf das Gebiet von Schleswig-Holstein und ca. 44% auf das Gebiet von Mecklenburg-Vorpommern.

Geht man davon aus, dass von Mai bis Oktober ca. 6,1 Mio. Menschen in Schleswig-Holstein Urlaub machen, sind das mehr als doppelt so viele Menschen wie Einwohner (2,84 Mio. Schleswig-Holstein) In Mecklenburg-Vorpommern ist die Relation noch größer: über 6,8 Mio. Menschen, die Urlaub machen, kommen auf 1,6 Mio. Einwohner. In Hamburg verbrachten über 4,2 Mio. Menschen ihren „Ausflug“ in die Stadt. Menschen planen für einen Städtebesuch in der Regel zwei Übernachtungen ein, meist geht es um Besichtigungen.

In den offiziellen Statistiken sind nur die Übernachtungen aus Unterkünften ab 9 Betten einberechnet, so dass die Zahlen der kleinen Übernachtungsanbieter noch hinzugerechnet werden müssen. Dies sind kleine Pensionen und Privatleute, die Zimmer sowie Ferienwohnungen und -häuser vermieten. Das statistische Material lässt für diesen Bereich nur Schätzungen zu, die z. B. auf Zahlen von lokalen Tourismuseinrichtungen vorgenommen werden. Beispielhaft finden sich hierfür Zahlen von der Insel Sylt im Anhang. Diese Situation findet sich in allen stark touristisch orientierten Regionen von Dithmarschen bis Usedom wieder. Damit erhöht sich die Zahl der Übernachtungen noch einmal um circa die Hälfte auf über 100 Mio. Für die Kirchengemeinden bedeutet dies, dass die Zahl der Menschen, die bei ihnen zu Gast sind, um ein Vielfaches höher ist als die ihrer Gemeindemitglieder. Die längere Verweildauer von durchschnittlich 6 Übernachtungen in ländlichen Gebieten bietet mehr Chancen zur Kontaktaufnahme, die jedoch durch die parochial ausgerichteten Strukturen oft nicht ausreichend ergriffen werden können.

Aus diesen Zahlen wird deutlich, welchen Stellenwert der Tourismus für das Gebiet der Nordkirche hat.

2.1.2. Qualitativ

Zu den Erkenntnissen der Tourismuswirtschaft gehört, dass nicht nur die hohe Zahl der Gäste in Norddeutschland bekannt ist. Es gibt auch zahlreiche Untersuchungen, die die Bedürfnisse der Gäste genauer belegen. Aus einer Untersuchung der Stiftung für Zukunftsfragen (Tourismusanalyse 2010) ergibt sich, dass die Urlauber neben Erholung und Entspannung (92%) im Urlaub auch Seelenpflege suchen (64%). Wie diese aussehen kann, ist sicher sehr vielfältig zu verstehen. Aber immerhin 19 % der Gäste stimmten der Aussage zu, dass sie offen sind für neue spirituelle Erfahrungen und 12 % erklären explizit, Gott und Glauben neu erfahren zu wollen.

Dabei sind die am meisten aufgesuchten Orte, um mit der Kirche in Kontakt zu kommen die Kirchenbesichtigung, der Gottesdienst, Kirchenkonzerte sowie Führungen und Ausstellungen. Auch zu diesen Fragen nach den Bedürfnissen finden sich genauere Zahlen im Anhang.

Diese Zahlen belegen, dass es ein signifikantes Interesse gibt, an dem viele der Gäste auf dem Gebiet der Nordkirche angesprochen und abgeholt werden können. Der spirituellen Sehnsucht der Gäste entgegen zu kommen, ist Auftrag der Kirche.

Jenseits der Zahlen lassen sich Trends ausmachen, die untermauern, dass ein verstärktes kirchliches Engagement sich lohnen würde. Der Tourismusforscher Prof. Dr. Christian Antz beschreibt unterschiedliche Menschen und unterschiedliche Mischformen von Interessen (vgl. Christian Antz, Spirituelles Reisen: Kirche und Tourismus auf dem Weg zu einer gemeinsamen Emotionalität“, in Slow Tourism, Hrsg. ders. u.a., München 2011, S. 268). Er führt diese Mischformen in der Sprache des Tourismusforschers auf drei Segmente zurück: das Kultursegment, das Natursegment und das Gesundheitssegment (a.a.O.). Der gemeinsame Nenner ist eine „verstärkte Sinnorientierung“. (ebd. S. 6) Der unbestimmte Dachbegriff für diese heterogenen Motive ist der der „Spiritualität“ oder genauer der der „Suche nach spirituellen Erfahrungen“. Dieser Begriff überspannt das Motiv der „Selbstfindung“ (Reise ins Ich) als auch der „Selbstbegrenzung“ (Reise zu heiligen Orten). Aber: „Während im Religionstourismus die (Volks-) Frömmigkeit, die Gemeinschaft, die Außengerichtetheit im Vordergrund steht, sind es beim Spirituellen Tourismus heute eher die Gegenwelt zum Alltag und die Innengerichtetheit.“ (Christian Antz, a.a.O., S. 259)

Damit einher gehen die Suche nach „Ursprünglichem“ (versus Technik), nach „Authentischem“ (versus Digitalem), nach „Stille und Ruhe“ (versus Reizüberflutung), nach „Abgeschiedenheit“ (versus Verfügbarkeit), nach „Schönem“ (versus Tristem) oder nach dem „Erhabenen“ (versus Banalem).

Alle diese Aspekte sind als Reflexe auf die moderne Lebens- und Arbeitswelt lesbar und die mit ihr einhergehenden Entfremdungen: Verlust von Räumen für Selbstbesinnung, Verlust von Stille, Verlust autonomer Zeitgestaltung, Verlust direkter, sozialer Kommunikation, Verlust von Ortsbindung, Verlust von Naturkontakt, Verlust kultureller Verwurzelung, Verlust religiöser Identität.

Der Urlaub ist vor allem „Ich-nahe Zeit“, die der Selbstbesinnung, der Regeneration, der Horizonterweiterung und einer unbestimmten Eigentlichkeit von ursprünglichen Lebens- und Glückserwartung dient, mithin religiös konnotierbaren Wünschen.

Ein für die Urlauberseelsorge besonders wichtiger Aspekt ist die Suche nach Gemeinschaft und das Motiv, Urlaub als „Familienzeit“ gestalten zu wollen. Die beruflichen Herausforderungen unter den Bedingungen der modernen Arbeitswelt sind in großen Teilen einem regelmäßigen, erfüllenden Familienleben abträglich. Daher wird der Urlaub zur familiären Hoch-Zeit. Die Bedürfnisse der Kinder finden in der Urlaubsplanung Berücksichtigung und die Möglichkeit gemeinsam gestalteter und erlebter Zeit wird zum Kriterium eines „schönen“ Urlaubs.

In allen Motivlagen und Wünschen spiegelt sich die Suche nach der Rekonstruktion von im Alltag verloren gegangenem Sinn, worauf eine kirchliche Urlauberseelsorge antworten können sollte. Alle Erkenntnisse über die Bedürfnisse der Gäste weisen darauf hin, dass ein großer Teil der über 20 Mio Urlauberinnen und Urlauber auf der Suche nach spirituellen Erfahrungen ist. Dieser Suche kann die Nordkirche begegnen mit einem Angebot, das dieser Sehnsucht in vielfältiger Weise entgegen kommt.

2.2. Analyse der kirchlichen Situation

2.2.1. Derzeitiges kirchliches Angebot

Grundlegend für die kirchliche Arbeit im Bereich des Tourismus sind die Angebote, zu denen die jeweiligen Ortsgemeinden einladen. Dies sind immer die Gottesdienste, an denen in den meisten Urlaubsregionen auch Gäste zahlreich teilnehmen. So sind auf der Insel Sylt in den Monaten Mai bis Oktober etwa 70% der Gottesdienstbesucher Gäste oder Zweitwohnungsbesitzer.

Eine nordelbische Umfrage aus dem Jahr 2011 belegt, dass viele Gemeinden in touristischen Gebieten neben der offenen Kirche auch Führungen, Gottesdienste und Kasualien an besonderen Orten und kirchenmusikalische Veranstaltungen für ihre Gäste anbieten. Eine Vielzahl Ehrenamtlicher engagiert sich während der Saison als Gemeindeglieder für die Gäste. Überwiegend benennen die Gemeinden, die Notwendigkeit, stärker unterstützt zu werden im Bereich der finanziellen und personellen Ressourcen und im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Für einzelne Bereiche und Regionen sind besondere Projekte entwickelt worden, etwa: Der Weg der Backsteingotik von Lübeck bis Stralsund, die Kirchentouren, Kirchenrouten im Kirchenkreis Plön-Segeberg, der Pilgerweg im Raum Neustrelitz.

Neben den kirchengemeindlichen Angeboten spielen die Aktivitäten und Veranstaltungen von übergemeindlichen Urlauberseelsorgeeinrichtungen eine große Rolle - insbesondere für Familien mit Kindern. So gibt es in Schleswig-Holstein die Angebote von Kirche Unterwegs auf Campingplätzen und der Kirche am Urlaubsort. Hauptamtlich Mitarbeitende auf Stellen der Kirchenkreise arbeiten dabei in Wyk/Föhr, St. Peter-Ording, Büsum, Laboe und Damp. Das Angebot richtet sich primär an Familien und ist strukturiert durch die Gute-Nacht-Geschichte, Abendgebet/Gute-Nacht-Kirche sowie Andachten oder Gottesdienste. Exemplarische Statistiken finden sich in der Anlage.

Insgesamt gibt es für die kirchlichen Angebote im Urlaub keine zusammenhängende Statistik, auch wenn für einzelne Angebote oder für bestimmte Regionen Zahlen erhoben werden. Dies ist auch ein Zeichen dafür, dass es bisher noch zu keiner zusammenhängenden Strategie für die kirchliche Arbeit im Tourismus gekommen ist.

Deutlich wird, dass die Angebote in den Urlaubsregionen gut angenommen und nachgefragt werden. Allerdings reicht der Umfang kirchlicher Angebote nicht aus, um den Bedürfnissen und Anfragen der Gäste gut nachkommen zu können. Alle Erfahrungen zeigen, dass sich eine Verstärkung des kirchlichen Engagements auf diesem Gebiet lohnt und deutlich mehr Menschen bei ihrer Suche nach spirituellen Erfahrungen ihren Weg in die Kirche finden könnten.

2.2.2. Entwicklungen

Wenn sich in den Kirchengemeinden der Urlaubsregionen zeigt, dass Urlauber und Menschen am Ort ihrer Ferienwohnung offen sind für kirchliche Angebote, bestätigt sich, was Tourismusforscher damit benennen, dass die „soft skills“ für den Urlaub immer bedeutender werden. Urlaub wird wesentlich zur Ich-Zeit.

Gäste feiern an ihrem Urlaubsort Gottesdienste mit, fragen nach Amtshandlungen und wollen Familienfeste feiern. Damit die Kirchengemeinde am Urlaubsort zur „Heimatgemeinde“. Dies verändert auch das Leben in der Gemeinde.

Die Ortsgemeinde wird zu einer gastgebenden Gemeinde, in der die Angebote, die Öffentlichkeitsarbeit, die Liturgien und der Predigtstil immer auch oder sogar insbesondere von den Erwartungen und Wünschen der Urlauberinnen geprägt sind. Bisweilen entsteht hier ein Konfliktpotential zwischen Urlauber- und Ortsgemeinde. Aber da, wo die Vermittlung von Urlauber- und Ortsgemeinde gelingt, entstehen neue Selbstbilder bzw. neue Leitbilder, die für die Ortsgemeinde einen Innovationsschub nach sich ziehen können. Die Grenze von Ortsgemeinde und Urlaubergemeinde wird in jedem Fall fließend.

Mit den genannten Veränderungen gehen auch neue pastoraltheologische Herausforderungen einher. Die Pastorinnen und Pastoren in den Urlaubsregionen stehen vor spezifischen Herausforderungen. Das Pfarramt erfordert zusätzliches Handwerkszeug auf den Feldern von Gottesdienst und Amtshandlungen, Öffentlichkeits- und Pressearbeit, Fundraising und Vernetzung mit nichtkirchlichen Partnern, sowie der Gemeindeleitung. Den großen Chancen entsprechen allerdings erhebliche Lasten: Zu den Chancen gehören die hohe Bereitschaft, sich im Urlaub aktiv mit Sinn- und Wertefragen auseinanderzusetzen, Kirche als offen und existentiell relevant zu präsentieren, die gesellschaftliche Reichweite für kirchliches Handeln mit einem zielgenauen Angebot zu vergrößern, durch die größere Nachfrage am Urlaubsort auch das Selbstbewusstsein der Ortsgemeinde zu stärken, neue Formen der Gemeindegemeinschaft zu entwickeln, den Kreis der Unterstützer einer Kirchengemeinde zu erweitern und über geeignete Fundraisingaktivitäten Drittmittel zu generieren; zu den Lasten gehört, dass eben diese Möglichkeiten mit erheblichem Mehraufwand verbunden sind, denen mit den derzeitigen Pfarrstellenplänen und personellen Ressourcen nicht genügt werden kann. Pastorinnen und Pastoren in den Urlaubsregionen sind in der Mehrzahl überlastet.

2.3. Schlussfolgerungen

Die Analyse zeigt, dass von der großen Zahl von Menschen, die in den Ländern der Nordkirche ihren Urlaub verbringen, viele ansprechbar für kirchliche Angebote sind. Dies gilt sicher für Menschen, die überhaupt der Kirche verbunden sind. Aber auch die Urlaubsbedürfnisse von Menschen, die eher wenig Kontakt zur Kirche haben, können durch kirchliche Angebote aufgegriffen werden.

Die kirchliche Arbeit im Tourismus ist sehr unterschiedlich entwickelt und aufgestellt. Insgesamt ist sie wenig verbunden und aufeinander abgestimmt.

In der Regel leisten die Ortsgemeinden den wesentlichen Beitrag für die Angebote für Gäste und sind damit in vielen Fällen überfordert. Ihre Ressourcen sind auf die Ortsgemeinde abgestimmt. Ein zusätzliches intensives Arbeitsfeld, das zudem mit einer Zielgruppe arbeitet, die erheblich größer ist als die Gemeinde, übersteigt die Möglichkeiten. Dies gilt vor allem für die touristischen Ballungsräume, und dabei für die in Mecklenburg und Pommern noch erheblich mehr als für die in Schleswig-Holstein.

3. Zusammenfassung der Analyse

Es folgt ein Überblick, der die bisherigen Erkenntnisse in der Form einer SWOT - Analyse zusammenfasst. Dabei werden zuerst die vorhandenen Stärken (**Strength**) und Schwächen (**Weakness**) einander gegenüber gestellt. Bei ihnen geht es um interne Faktoren kirchlicher Arbeit. Mit einem Blick auf zukünftig zu erwartende Entwicklungen, die selbst nicht beeinflusst werden können, folgt eine Gegenüberstellung der Chancen (**Opportunities**) und der Risiken (**Treatments**), die kirchliches Engagement auf diesem Arbeitsfeld fördern oder behindern könnten.

Stärken	Schwächen
<p>Die Kirche ist eine flächendeckend präsente und bekannte Organisation.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Kirchengebäude sind wieder erkennbare Standorte mit Tradition und Kultur, viele sind offene Kirchen. ○ Kirche ist eine vertrauenswürdige Organisation mit hohem Bekanntheitsgrad. ○ Ihr wird eine besondere Kompetenz in der Arbeit mit Familien und Senioren und in der Seelsorge zugetraut. ○ Kirchenmusik bietet in Urlaubsorten ein weit verbreitetes kulturelles und geistliches Angebot, das niedrigschwellig und zugleich qualitativ gut ist. ○ Die Kirche kann auf eine jahrhundertealte, bewährte Erfahrung zurückgreifen, die den Menschen in ihrem Bedürfnis nach spirituellen Erfahrungen zur Verfügung gestellt werden kann. ○ Der Urlaubserarbeit gelingt es, eine Vielzahl und Vielfalt von Ehrenamtlichen zur Mitarbeit zu motivieren. ○ Ausbildungsgänge für Tourismusarbeit führen zu einer hohen Qualität von Mitarbeit in Urlauberseelsorge, Kirchenführung, ehrenamtlicher Urlaubserarbeit, Pilgerbegleitung. ○ In all dem ist eine Vielzahl von Erfahrungen im Bereich Kirche und Tourismus vorhanden. ○ Ein großer Teil der kirchlichen Angebote ist nahe an den von der Tourismuswirtschaft angesprochen Zielgruppen (Familien, Best Ager) 	<p>Das Bewusstsein vom Stellenwert, den die Kirche für Urlauber hat, und von den damit verbundenen Chancen ist in der Kirche zu wenig ausgeprägt. Folgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Es gibt zu wenige Ressourcen in Bezug auf Mitarbeitende und Finanzen. ○ In der Hauptsaison sind viele Mitarbeitende selbst im Urlaub, oder mit Menschen im Urlaub beschäftigt. ○ Das Bewusstsein, eine Dienstleistung zu erbringen, ist wenig ausgeprägt. ○ Es ist unklar, für welche Zielgruppen Angebote gemacht werden, bzw. gemacht werden könnten, Fachwissen fehlt. ○ An vielen Stellen gibt es keine gute Öffentlichkeitsarbeit. ○ Man tut sich schwer, Angebote langfristig zu beschreiben und zu garantieren. ○ An vielen Orten gibt es zu wenig verabredete Zusammenarbeit mit den örtlichen Tourismusorganisationen. ○ Synergien durch Vernetzung werden nicht genutzt. <p>Kirchliche Arbeit schwächt sich selbst:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Konflikte zwischen Ortsgemeinde und Urlaubergemeinde führen zu Reibungsverlusten. ○ Die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sind durch zusätzliche Arbeit und die kirchlichen Ansprüche überfordert. ○ Es entsteht ein Verlust an traditioneller Kirchlichkeit durch die Öffnung für die Vielfalt der Zielgruppen der Urlauber, dies ist schwierig in die Kirche hinein zu vermitteln.

Chancen	Risiken
<p>Menschen im Urlaub</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ erleben die Kirche als offen und einladend, auch wenn sie nur eine geringe oder gar keine Bindung an die Kirche haben, ○ sie können eine Form von Kirchenbindung ausprobieren, ohne sich langfristig zu binden. ○ neue Erfahrungen mit Kirche werden möglich. <p>Für die Kirche ist dies eine besondere Chance für Verkündigung und Mission.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Kirchnahe Menschen erleben eine Vertiefung ihrer Verbundenheit: Sie können sich im Urlaub zuhause fühlen. ○ Das neue Interesse für Spiritualität und die Suche nach Sinn ermöglicht neue Anknüpfungspunkte für kirchliche Arbeit. ○ Eine große Anzahl von Gästen ermöglicht ein breiter aufgestelltes Fundraising und damit eine bessere finanzielle Ausstattung von Kirchen und Kirchenmusik. ○ Der „slow tourism“ und Pilgern erschließen neue Angebotsmöglichkeiten und Zielgruppen. <p>Dies alles kann auch eine Bereicherung des kirchlichen Lebens für die eigene Gemeinde bedeuten.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Einheimischen werden sich des Wertes ihrer eigenen Gemeinde bewusst. Ihre Identität wird gestärkt. ○ Die Kirchengemeinde kommt für die heimische Tourismuswirtschaft und die eigene Bürgergemeinde in den Blick. 	<p>Die Bedeutung kirchlicher Urlaubersarbeit ist durch allgemeine Rahmenbedingungen bedroht:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Bei schlechten wirtschaftlichen Bedingungen gibt es mehr Menschen, die sich keinen Urlaub leisten können. ○ Durch die Globalisierung kommen andere Kulturen und Religionen in den Blick, die attraktiver wirken. ○ Spirituelle Angebote außerhalb der Kirche (Esoterik) sind eine Konkurrenz. ○ Dem Urlaub im eigenen Land fehlt der Reiz der Fremdheit. ○ Wachsende Kurzfristigkeit bei den Urlaubsbuchungen erschwert die Planungen kirchlicher Arbeit <p>Kirche hat an Attraktivität verloren:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Ihr Image ist nicht zeitgemäß und interessant. ○ Traditionelle Kirchlichkeit verliert an Bedeutung. ○ Die Stellung zur Sonntagsarbeit führt zur Ablehnung von Kirche. ○ Innerkirchliche Skandale können das Ansehen der Kirche empfindlich schwächen und Misstrauen schüren.

4. Die Bedeutung kirchlicher Arbeit im Tourismus als Chance begreifen

Im folgenden Abschnitt geht es darum, die Kenntnis der Bedeutung kirchlicher Arbeit im Tourismus in allen Bereichen zu vertiefen: auf allen Ebenen innerhalb der Kirche, in den Kommunen und den Tourismusverbänden. Erst wenn die Bedeutung dieses Arbeitsfeldes insgesamt bewusst und begriffen ist, können die Chancen, die darin liegen ergriffen und umgesetzt werden. Dafür sollten folgende Schritte gegangen werden:

4.1. Innerhalb der Nordkirche

4.1.1. Themensynoden

Es wird eine Themensynode im Jahr 2014 für dieses Arbeitsgebiet angestrebt. Dieses Themenfeld eignet sich besonders zur Identitätsfindung der Nordkirche, weil es alle drei ehemaligen Landeskirchen mit der Vielzahl an Gemeinden in der Urlaubersregion gleichermaßen betrifft. Auf einer Themensynode können exemplarisch Arbeitsfelder der gastgebenden Gemeinden dargestellt werden mit ihren Hemmnissen und ihrem Potential, um die Chancen dieser Arbeit deutlich zu machen.

4.1.2. Leitungsgremien

Pröpstekonvente, Kirchenkreissynoden, Konvente und Kirchengemeinderäte sollen die Möglichkeit erhalten, informiert und beraten zu werden über die Möglichkeiten und Chancen des Arbeitsgebietes. Hierzu wird eine Zusammenarbeit mit Gemeindeberatung und dem Arbeitsbereich Kirche im Tourismus sowie anderen Arbeitsbereichen des Gemeindedienstes angestrebt.

4.1.3. Fachkongresse

Jährliche Fachkongresse ermöglichen, Interessierte über neue Erkenntnisse und Entwicklungen zu informieren. Darüber hinaus fördern sie den Kontakt der in diesem Arbeitsfeld innerkirchlich Tätigen und regen zum Austausch an. Fachkongresse dienen auch dazu, die Kontakte herzustellen zu nichtkirchlichen Touristikern in der Region und auf Landesebene. Es soll eine Vernetzung der Fachkenntnis der im Tourismus innerhalb wie außerhalb von Kirche Tätigen erreicht werden. Die gegenseitige Wahrnehmung ermöglicht eine fruchtbare Zusammenarbeit.

4.1.4. Abgestimmte interne Öffentlichkeitsarbeit

Der Gemeindedienst und die Projektstelle Kirche im Tourismus vernetzen ihre Kontakte und stimmen ihre Kampagnen miteinander ab. Sie kommunizieren ihre Angebote wie gemeinsames Logo, Auftritt in der Internetöffentlichkeit und Arbeitshilfen in den Kirchenkreisen und den Gemeinden. Sie halten Kontakt zum Landeskirchenamt und informieren über Möglichkeiten der Weiterentwicklung dieses kirchlichen Arbeitsfeldes.

4.2. In den Kommunen

Die Kirchengemeinden und Kirchenkreise nehmen Kontakte zu den Verantwortlichen in den Kommunen und Landkreisen auf. Die regionalen Tourismusorganisationen entdecken die Chancen, die in der Zusammenarbeit mit der Kirche liegen. Die Kirche gewinnt Relevanz in einem wichtigen Thema ihres gesellschaftlichen Umfeldes. Werden die Vorhaben auf diesem Arbeitsfeld gegenseitig mitgeteilt, können Interessen wahrgenommen und Kooperationen eingegangen werden. Der Gemeindedienst und die Projektstelle Kirche im Tourismus unterstützen diese Arbeit.

4.3. Bei den Tourismusverbänden

Die Zusammenarbeit mit den Tourismusverbänden soll regional und auf Landesebene verstärkt werden. Eine Mitgliedschaft der Nordkirche bei der Tourismus-Agentur in Schleswig-Holstein und dem Tourismusverband Hamburg soll erreicht werden, um die Kommunikation zu befördern und Felder einer Kooperation z.B. in der Öffentlichkeitsarbeit aufzutun. Die Mitgliedschaft beim Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern ist bereits durch die ehemalige ELLM begründet worden. Kirchengemeinden und Kirchenkreise sollen ermutigt werden, Kontakte aufzunehmen und zu pflegen. Ggf. können sie Mitglied in regionalen Tourismusverbänden werden. In jedem Fall soll das gegenseitige Wissen voneinander gefördert werden und Möglichkeiten der Zusammenarbeit in den Blick kommen.

5. Verbesserung der kirchlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit im Tourismus

5.1. Verbesserung der Ressourcen der Kirchengemeinden und Regionen

Im Vergleich zur Bedeutung der Arbeit der Kirche im Tourismus ist diese in den entsprechenden Gemeinden und Regionen finanziell und personell zu schwach ausgestattet. Ressourcen in diesen Bereichen müssen verstärkt werden. Das bedeutet auch eine klare Priorisierung innerhalb des gesamt-kirchlichen Budgets. Eine Akzentverschiebung innerhalb des Haushalts ist bereits von anderen Landeskirchen mit einem ähnlich hohen Gästeaufkommen wie Bayern und Hannover vor längerer Zeit auf unterschiedliche Weise vollzogen worden. Ein eigenes Finanzierungsmodell für die Nordkirche soll eine bessere Ausstattung der betroffenen Kirchenkreise erreichen.

Folgende Ziele sollen damit verfolgt werden:

- Die personellen Ressourcen sollen erweitert werden.
Durch einen größeren Spielraum in diesem Bereich können Kirchenkreise Stellen besetzen, die die seelsorgerliche Begleitung, die erhöhte Zahl von Amtshandlungen und Gottesdiensten und die saisonal stark nachgefragten gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Projekte begleiten. So soll den Bedürfnissen der Gäste und Zweitwohnungsbesitzern entsprochen werden, die auf diesen Wegen zur Kirche finden. Für sie ist das kirchliche Leben am Urlaubsort zum Teil ihr wichtigster Kontakt zur Kirche. Orte mit großen Urlauberzahlen können nicht einfach durch die Pastorinnen und der Pastoren der Ortsgemeinden mit versorgt werden (siehe z. B. die Zahlen von Usedom, Rügen, Sylt oder Mecklenburgische Seenplatte)
- Für die organisatorische Durchführung einer qualitativ guten Arbeit der Kirche im Urlaub sind schließlich auch dauerhaft erhöhte Sachmittel nötig, etwa für eine gute Öffentlichkeitsarbeit, die logistischen Arbeiten für Gottesdienste und andere Veranstaltungen im Freien, die Zusammenarbeit mit den örtlichen Tourismusverbänden, die Ausbildung von ehrenamtlich Mitarbeitenden. Hierfür sollen die vom Tourismus besonders geprägten Kirchenkreise mit einem Etat ausgestattet werden, der diesen besonderen Anforderungen Rechnung trägt.

5.2. Arbeit einer zentralen Koordinationsstelle (Agentur für Kirche im Tourismus)

Im Gemeindedienst im Hauptbereich 3 „Gottesdienst und Gemeinde“ wird die Arbeit der Kirche im Tourismus koordiniert. Der Gemeindedienst unterstützt Gemeinden und Kirchenkreise dabei, ihre Arbeit mit Gästen weiterzuentwickeln. Eine auf vier Jahre angelegte EKD-Projektstelle intensiviert die Möglichkeiten, Gemeinden bei der Neustrukturierung ihrer Arbeit im Bereich des Tourismus zu unterstützen und zu begleiten.

Der Gemeindedienst strukturiert innerhalb der vorhandenen Ressourcen die Arbeit um, um diesen Arbeitszweig noch stärker zu profilieren. Insbesondere geht es um folgende Anliegen:

- Ein gemeinsames corporate design ermöglicht die Wiedererkennbarkeit kirchlicher Angebote für die Gäste und erleichtert die Öffentlichkeitsarbeit für die Gemeinden. In gut durchdachtem und einfach zu handhabenden Material können vor Ort Veranstaltungen beworben und Räume gekennzeichnet werden. Dabei sollte Raum für das je eigene Logo der Anbieter vorgehalten werden. Das Angebot soll gut kommuniziert und einfach zu beziehen sein.
- Die direkte Arbeit mit den Gästen kann nur vor Ort geleistet werden. Ein positives Bild von Kirche und eine gewinnende Art, das Evangelium hörbar und sichtbar zu machen, kann nur durch eine gute Aus- und Fortbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen geleistet werden. Eine solche Aus- und Weiterbildung soll ortsnahe ermöglicht werden, um möglichst viele kirchliche Mitarbeitende zu erreichen. Für eine solche Aus- und Fortbildung wird eine Zusammenarbeit der kirchlichen Dienste angestrebt, die die Bandbreite der benötigten Themenfelder vor Ort abdecken kann.
- Auf vier Jahre wird eine Projektstelle eingerichtet, die Gemeinden unterstützen soll, als Region im Bereich Tourismus zusammenzuarbeiten und ihre Arbeit neu zu konzeptionieren. Die Projektstelle ermöglicht die Entwicklung und Erprobung innovativer Projekte und vermittelt dafür finanzielle Unterstützung durch einen Fonds, der aus EKD-Mitteln gespeist ist. Da die Projektstelle auch wissenschaftliche Erkenntnisse über die Bedürfnisse der verschiedenen Gästegruppen bündelt, ist die Kommunikation dieser Erkenntnisse in die Gemeinden hinein gewährleistet. So wird eine inhaltliche Weiterentwicklung erleichtert. Die Projektstelle ist zu 50% aus landeskirchlichen Mitteln und zu 50% aus Mitteln der EKD finanziert.
- Über Angebotsentwicklung und –auswahl profiliert sich die Gemeinde vor Ort in diesem Arbeitsfeld. Angebote entsprechend der Zielgruppe auszuwählen und gut vor Ort zu platzieren, das Wissen über die Zielgruppen zu vermitteln und über die Arbeitsmaterialien zu informieren, die es innerkirchlich bereits gibt, ist Aufgabe der Mitarbeitenden des Gemeindedienstes. Zu der Beratung des Gemeindedienstes gehört ebenso, dabei zu helfen, dass die Angebote ein erkennbares evan-

gelisches Profil haben. Dazu dient das Angebot von Fortbildungen, die für eine Veränderung oder der Verbesserung der Angebote vor Ort empfehlenswert sind. Auch die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Fundraisern kann geboten sein, um Menschen für diese Arbeit zu gewinnen. Die Kontakte zu nichtkirchlichen Handlungsträgern in diesem Arbeitsfeld tragen dazu bei, eigene Angebote in die Öffentlichkeit zu tragen oder ggf. mit anderen Partnern zu kooperieren.

- Arbeitsmaterialien und Arbeitshilfen sollen entwickelt, hergestellt und vertrieben werden, die nicht nur eine Wiedererkennbarkeit für Gäste und eventuelle Geschäftspartner gewährleisten, sondern auch den Gemeinden vor Ort eine qualitativ ansprechende Öffentlichkeitsarbeit erleichtern. Die Entwicklung geschieht im Gemeindedienst in Zusammenarbeit mit dem AfÖ.
- Der Gemeindedienst ist schon jetzt die Stelle, in der Informationen und Kontakte der Arbeit Kirche im Tourismus zusammenlaufen. Eine bessere Erkennbarkeit kann die Kommunikation mit allen Beteiligten auf diesem Arbeitsgebiet verstärken. Daher soll dieses Arbeitsgebiet umbenannt werden in Agentur Kirche und Tourismus. Ein solcher Name erleichtert die Kenntlichkeit und die Arbeit gerade auch im außerkirchlichen Bereich.

5.3. Aufbau von Wissensressourcen

Eine erfolgreiche Arbeit gründet auf einem facettenreichen Wissen über das Arbeitsfeld Tourismus. Erkenntnisse über die Reisegründe der Gäste, über die Bedürfnisse am Urlaubsort, ihre Interessen und Altersstruktur sollen ebenso an die Gemeinden vor Ort vermittelt werden wie ein Bewusstsein für die Arbeitsbedingungen der im Tourismus Angestellten und die Kenntnis aktueller regionaler und politischer Themen, die in dem Arbeitsfeld Tourismus eine Rolle spielen. Hierzu ist eine Zusammenarbeit mit der Tourismuswissenschaft ebenso nötig wie die Zusammenarbeit mit den Tourismusverbänden, insbesondere im Blick auf Gästenumfragen, die um einige Fragen aus dem kirchlichen Bereich erweitert werden sollen.

Die Zuständigkeit für die entsprechende Koordination liegt hier beim Gemeindedienst und dem zuständigen Dezernat.

Darüber hinaus soll das Wissen um diesen Arbeitszweig weiter getragen werden in die Ausbildung der Vikarinnen und Vikare, um ein Bewusstsein für den Stellenwert und die Herausforderungen dieses Arbeitsfeldes zu erreichen.

5.4. Kooperationen

Die kirchliche Arbeit im Bereich des Tourismus kooperiert innerhalb und außerhalb der Kirche mit anderen Einrichtungen und Verbänden in diesem Bereich.

- Dazu tauschen die kirchlichen Handlungsträger sich regelmäßig und umfassend aus durch die Einrichtung eines Intranet, eine Datei gelungener Projekte und regelmäßige Treffen. Die Arbeit wird durch ein Monitoring begleitet.
- Die Zusammenarbeit mit den Tourismusorganisationen und Kommunen wird intensiviert
- Kooperative Vernetzungen entstehen mit der EKD und anderen Landeskirchen, um Formen der Zusammenarbeit zu nutzen und Modelle anderer Kirchen kennenzulernen.

6. Zusammenfassung

Insgesamt zeigt die Analyse, dass im Bereich des Tourismus eine große Zahl von Menschen erreicht werden kann, die bereits eine Offenheit für spirituelle Erfahrungen mitbringen. Für einen großen Teil der Urlauberinnen und Urlauber ist gerade der Urlaub die Zeit im Jahr, in der Selbstbesinnung und Horizonterweiterung gleichermaßen ihren Raum haben sollen. Hier sind Menschen in besonderer Weise ansprechbar auf religiöse Themen.

Wird das vorgelegte Konzept umgesetzt, entschließt sich die Nordkirche damit, die Gäste, die auf ihrem Gebiet Urlaub machen, noch intensiver und pointierter in den Blick zu nehmen. Dazu wird sie die finanziellen und personellen Ressourcen erweitern. Ein erster Schritt hierfür ist durch EKD-Mittel

und die zusätzliche 50%-Stelle im Gemeindedienst bereits getan. Notwendig ist allerdings ein weiterer Ausbau der Mittel. Insbesondere sollen die Kirchenkreise gestärkt werden, die auf ihrem Gebiet eine besonders hohe Zahl von Gästen begrüßen.

Darüber hinaus sollte die Arbeit an der Qualität kirchlicher Arbeit und die Vernetzung innerkirchlich wie außerhalb der Kirche vorangebracht werden. Hierzu steht im Hauptbereich 3 eine weitere halbe Stelle zur Verfügung, die im Zuge des EKD Projektes besetzt werden wird. Insbesondere soll durch die Verstärkung des Engagements des Gemeindedienstes das Wissen über die Zielgruppen vermittelt werden. Passgenaue Angebote für die jeweiligen Regionen, professionelle Arbeitshilfen, eine gute Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzung mit den Tourismusverbänden sollen vorangebracht werden.

Mit der Profilierung kirchlicher Arbeit im Bereich des Tourismus können Menschen in Berührung kommen mit den Quellen christlichen Glaubens und gleichzeitig wird diese Arbeit auch in den Gemeinden einen wichtigen Impuls für die Weiterentwicklung des Gemeindelebens geben. Gelingt dies, wird der Bereich der Arbeit mit Gästen in besonderer Weise dazu beitragen, das Zusammenwachsen der Nordkirche voran zu bringen.

Übernachtungszahlen 2013 in Beherbergungsbetrieben mit über 9 Betten		
	Übernachtungen	Ankünfte
Hamburg gesamt	11.603.135	5.880.314
Sylt	2.206.713	353.533
Wyk/Föhr	506.655	57.097
Nordfriesland gesamt	6.810.841	1.176.179
Büsum	779.128	133.319
Dithmarschen gesamt	1.247.760	247.400
Lübeck	855.534	448.911
Travemünde	518.268	143.773
Schleswig-Flensburg gesamt	970.206	325.559
Schleswig, Stadt	105.138	53.014
Timmendorfer Strand	909.116	215.927
Ostholstein gesamt	5.632.708	1.147.752
Plön	147.870	38.849
Schönberg	249.920	39.491
Schleswig Holstein gesamt	24.806.220	6.327.623
Boltenhagen	805.832	141.982
Usedom	4.962.867	979.506
Rügen	5.846.985	1.231.633
Kühlungsborn	1.606.439	327.143
Waren	515.848	121.826
Schwerin	352.379	197.249
Wismar	287.933	115.179
Greifswald	200.762	86.711
Mecklenburgische Schweiz und Seenplatte	4.303.965	1.287.430
Mecklenburg-Vorpommern gesamt	28.157.432	7.081.426
Nordkirche gesamt	64.566.787	19.289.363

Nachfragevolumen 2013 in Schleswig Holstein		in Prozent
incl. Unterkünfte unter 9 Betten		
Gewerbliche Betriebe ab 9 Betten	21.745.096	40,89
davon Hotellerie	8.489.810	15,96
darunter Parahotellerie	12.963.081	24,38
darunter Vorsorge- und Rehakliniken	3.353.329	6,31
Camping gesamt	11.900.000	22,38
davon Touristikcamping	3.061.124	5,76
Private Beherbergungsbetriebe unter 9 Betten	13.690.000	25,74
Freizeitwohnsitze	6.290.000	11,83
Übernachtungen (ohne Verwandten- und Bekanntenbesuche)	53.180.000	